

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Zusammendruck: Erzähler Hachenburg
Ansprechender Nr. 72.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.
monatlich 50 Pf. (ohne Gringerlohn).

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchdäfel, Hachenburg

Nr. 281

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.
monatlich 50 Pf. (ohne Gringerlohn).

Hachenburg, Donnerstag den 2. Dezember 1915

Anzeigenpreise (noraus zahlbar):
die sechsgespalteene Zeitzeile oder deren
Raum 15 Pf., die Hellemezeile 40 Pf.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

30. November. Die Bulgaren bleiben den fliehenden Serben auf den Fersen. — Die Auflösung der serbischen Armee vollzieht sich immer rascher.

1. Dezember. Bei Prizrend nehmen die Bulgaren 3000 Serben gefangen und erbeuten viele Gebirgsgeräte.

Besteuerung der Kriegsgewinne.

Keine bessere Einleitung konnte der neuen Reichstags-Sitzung gegeben werden, als die entchiedene Anündigung des Schatzkäters, daß der Bundesrat entschlossen sei, mit der Veranschlagung der Kriegsgewinne zur Deckung der Kriegskosten ganze Arbeit zu machen. Mit vollem Recht will Dr. Helfferich die sittliche Notwendigkeit dieser Steuer in den Vordergrund seiner Betrachtungen. Es soll gewiß nicht den Gespülern des Reiches und der Wissenschaft das Wort geredet werden, mit ihnen vielfach diejenigen, deren Erwerbsgelegenheiten durch den Krieg keine Erweiterung erfuhren, auf ihre glücklicheren Nebenmenschen blickten, die sich an Frachtlieferungen mehr oder weniger bereichern konnten; aus der großen Zahl der Existenz vollends zu erwagen, die in diesen 1½ Jahren vernichtet oder doch auf das empfindlichste eingeengt wurden. Man darf natürlich auch nicht vergessen, daß unsre Verretzung, besonders in der ersten Zeit, auf die Regierungsbeamten angewiesen war, und daß hier unbedingt notwendige und nützliche Arbeit geleistet wurde, ohne die unsre Armeen nicht mit allem, was sie brauchten, ausgerüstet werden können. Freilich gab es auch Fälle, in denen der Verdienst nicht nur unverhältnismäßig war, sondern auch ohne eigentliche Gegenleistungen worden wurde, wie ja überhaupt bei dem ungeheurem Umfang des aufgetretenen Bedarfs hier oder da Geschäfte mit unterlaufen mußten, die bei ruhigerer Abwicklung des Lieferungswesens sicherlich verhindert worden wären.

Aber im ganzen genommen liegt hier selbstverständlich durchaus berechtigter Gewinn vor. Trotzdem entspricht allen gesunden Volksempfindungen, daß es in erster Linie für die Deckung der Kriegskosten maßgeblich gemacht wird. Wenn es wäre nicht entstanden, wenn dieser Krieg uns erspart wäre, er ist ferner geschöpft aus den öffentlichen Mitteln, die die Allgemeinheit zur Führung des Krieges aufgestellt hat, und er konnte, in der überwiegenden Mehrzahl Fälle wenigstens, in Sicherheit gebracht werden ohne besondere Erschwerungen des Konkurrenzmarktes, ohne auf sozialmäßige Risiko, welches sonst immer zu überwinden ist, wo Geld verdient werden soll. Den Lieferanten soll in allen Fällen ein sicherer Abnehmer gegenüber, sie möchten auf die ausbedeutenden Zahlungen nicht zu warten, wo sie sich mit ihren Veranschlagungen verrechnet oder Grundlagen ihrer Lieferungsverträge sich in anderer Weise verschoben hatten, immer hatten sie es mit einer Behörde zu tun, auf deren verständige Ein- und Nachsicht sie sich vorbereiten lassen können. Allen diesen Vorteilen steht die Ehrenpflicht gegenübergestellt, daß ein wesentlicher Teil des so erzielten Vermögenszuwachses an Staat zurückgegeben werden soll. Bei der Heranführung der Kriegsgewinne behält es indessen nicht sein. Vielmehr soll jeder Vermögenszuwachs während des Krieges, wie immer auch er entstanden sei von Gewinnen abgesehen — steuerpflichtig sein. Der Schatzkäfer warnte mit Recht vor einer Beschränkung der Besteuerung auf die eigentlichen Kriegsgewinne, die als solche eine Strafe empfunden werden würde. Als Kriegsgewinn soll vielmehr jede während des Krieges erzielte Vermögensvermehrung gelten, nicht nur diejenige, die durch Krieg möglich geworden ist. Man muß zugeben, daß damit ein hoher Standpunkt in der ganzen Frage gewonnen ist, um die gelehrebenden Körperschaften unbedingt werden zu lassen müssen. Wer aus der hirchbaren Heimzuführung dieses Gewinns nicht nur wirtschaftliche Schädigung, sondern noch mit einem Vermögenszuwachs hervorgehen kann, erkennt sich damit einer Vorschriftenbehandlung vor der Kasse der gewöhnlichen Sterblichen, für die er seinem Schicksal auch dem Staat zu tätigem Dank dient ist. So allein wird auch die Steuer gehörig schlagen und das dieses Spiel bei der Heranführung der Kriegsgewinne nicht aus den Augen verloren soll, darüber hat allerdings der Schatzkäfer keinen Aufschluß.

Über das bisher gewohnte Maß der normalen Einkommen- und Vermögenssteuersätze soll bei der neuen unter allen Umständen ganz erheblich hinausgehen werden. Die Veranlagung soll sich, wie bei der anderen, auf einen dreijährigen Zeitraum erstrecken und die Größe der Kriegsgewinne gefasst werden. Sodann das Reichsschazamt sich von der Summen, das Reichsschazamt sich von der verfügt, konnte noch nicht mitgeteilt werden, die Entscheidung des Bundesrats über die Höhe der Gewinne noch aussteht. Dr. Helfferich ist aber offenbar entschlossen, in dieser Beziehung so weit wie

mit irgend möglich zu gehen, um der zur Zeit in der Finanzierung unserer Kriegsanleihen, die er bisher in so überaus glänzender Weise besorgt hat, seine Aufgabe als Reichsjägdeleiter ja nur zur einen Hälfte getan. Die andere Hälfte besteht in der Sorge für die dauernde Deckung der Kriegskosten. Jede Simperlichkeit wäre hier bei der kolossalen Höhe der Kriegsschulden vom Übel. Wie wir in der Frage der Kriegsentlastigung abschneiden werden, läßt sich heute noch nicht voraussehen. Wer sicher gehn will, läßt sie vorläufig ganz aus dem Spiel und rechnet lieber ausschließlich mit den feststehenden Dingen, die jetzt schon in seine Hand gegeben sind. Auf diesem Wege wird der Reichstag dem Schatzkäfer ohne Zweifel gern folgen.

Das deutsche Volk darf die frische Art, mit der Dr. Helfferich die Frage der Kriegsgewinnsteuer in Angriff genommen hat, mit Genugtuung begrüßen. Sie wird ihm ein neuer Ansporn zum Durchhalten sein. Geht die Regierung in der Bewältigung der inneren Kriegsaufgaben weiter mit gutem Beispiel voran, so wird sie das öffentliche Vertrauen auf diesem Wege auch fernerhin begleiten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Von einer Erhöhung der jetzigen Schweinespeck-Höchstpreise kann, wie wir entgegen vereinzelten Pressemeldungen versichern können, wenigstens vorläufig nicht die Rede sein. Einmal ist die Verordnung erst vierzehn Tage in Kraft, andererseits gehen die Interessen und Meinungen gerade in diesem Punkte recht weit auseinander, so daß es wohl einzuweisen bei der jetzigen sich auf der Mittellinie zwischen den verschiedenen Forderungen bewegenden Anordnungen bleiben wird.

* Nicht nur durch die Tapferkeit seiner weichen Bevölkerung und seiner Schutztruppe, an deren erfolgreichen Widerstand alle englischen Eroberungsgesüchte bisher gänzlich gescheitert sind, zeichnet sich Deutsch-Ostafrika aus, auch die wirtschaftlichen Kriegsmahnahmen in Deutsch-Ostafrika verdienen volle Anerkennung. So sind im Bezirk Mtovali vom 1. Januar 1915 folgende Höchstpreise für die hauptsächlichsten Lebensmittel festgesetzt: für das Liter Chirolo (eine Art Erdbeer), Kunde (eine Art Bohnen), Reis aus dem Paregebirge je 15 Heller, für ein Ei 3 Heller, für ein Huhn afrikanischer Rasse 50 Heller. Von verlassener Butter kosten 20 Liter 20 Rupien, das Liter also eine Rupie. Für einen Centner Mais darf nicht mehr als 4,5 Rupien verlangt werden, für 20 Liter europäische Kartoffeln 1 Rupie. Süßrohrzucker kostet das Pfund 28 Heller, gereinigter Honig das Kilo 75 Heller. Der Preis für einen Centner europäische Bohnen ist auf 9 Rupien, für einen Centner Roggencrumb auf 20 Rupien festgesetzt. Eine Rupie ist gleich 1,33½, Mark, 15 Rupien also gleich 20 Mark, 15 Heller gleich 20 Pfennigen.

* Der Wiederzusammenritt des preußischen Abgeordnetenhauses ist nunmehr endgültig auf den 11. Januar festgesetzt worden. Man nimmt in parlamentarischen Kreisen an, daß das Abgeordnetenhaus etwa drei bis vier Wochen tagen wird, natürlich meist in der Form von Ausschusssitzungen, die aber allen Abgeordneten zugänglich sind. Das Herrenhaus wird etwas später zusammentreten. Der neue Statut wird in erster Linie den preußischen Landtag beschäftigen. Er wird umfangreicher sein als der von 1915, da sich die einzelnen wirtschaftlichen Verhältnisse jetzt bereits mehr gesetzigt haben. Außerdem wird wieder eine große wirtschaftliche Aussprache stattfinden, bei der auch die Stellung der Landwirtschaft im Kriege klargestellt werden soll.

* Mit der Beschlagnahme, Veräußerung und Verarbeitung von wollenen und halbwollenen Woll- und Strickwarenlumpen und von wollenen und halbwollenen Absfällen der Woll- und Strickwarenherstellung beschäftigt sich jetzt die erschienene Belammlung. Danach sind alle wollenen und halbwollenen Lumpen und Absfälle in jeder Mischung und Farbe beschlagenhaft, die im Besitz von Personen sind, die sich mit dem Handel oder der Verwendung von wollenen und halbwollenen Lumpen und Absfällen gewöblich machen. Der Verlauf der beschlagenhaften Lumpen und Absfälle bleibt aber weiter zulässig zu Heeres- oder Marinezwecken. Als ein derartiger erlaubter Verlauf ist die unmittelbare oder mittelbare Veräußerung an bestimmte Sortierbetriebe anzusehen, die von der Kriegswollbedarf-Alttengesellschaft in Berlin mit dem Ankauf für die Zwecke der Heeres- und Marinewaltung beauftragt sind, und deren Liste von der Kriegswollstoff-Abteilung des Preußischen Kriegsministeriums veröffentlicht wird und auch von dort angefordert werden kann. Ohne Rücksicht auf die Beschlagenhaft ist das Sortieren von Lumpen erlaubt und durchaus erwünscht.

* Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird eine Friedensinterpellation im Reichstage einbringen, die folgenden Wortlaut hat: „Ist der Herr Reichskanzler bereit, Auskunft darüber zu geben, unter welchen Bedingungen er geneigt ist, in Friedensverhandlungen einzutreten?“ — Die fünf kleinen Anträge, die der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Liebknecht an den Reichskanzler gerichtet hat, betreffen den Friedensschluß, die Verantwortung für den Ausbruch des Krieges, die Überwachung der auswärtigen Politik, die wirtschaftlichen Maßregeln und

die Neuorientierung der inneren Politik. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat bekanntlich sich mit diesen kleinen Anträgen in diesem Augenblick nicht einverstanden erklärt.

Österreich-Ungarn.

* Der angekündigte Ministerwechsel wird jetzt amtlich bekanntgegeben. Der Kaiser hat dem Minister des Innern Baron Heinold, dem Handelsminister v. Schuster und dem Finanzminister Baron Engel die erbetene Entlassung vom Amt unter dem Vorbehalt der Wiederverwendung im Dienst in Gnaden gewährt. Gleichzeitig ernennt der Kaiser den Präsidenten des Obersten Rechnungshofes Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst zum Minister des Innern, den Gouverneur des Postiparkassenamtes Ritter v. Letts zum Finanzminister und den Direktor der Österreichischen Kreditanstalt v. Spizmüller zum Handelsminister.

Schweden.

* Die schwedisch-englischen Handelsbeziehungen scheinen sich jetzt zu bessern. Die Errichtung der Altentreize Transito hatte in der schwedischen Presse und Öffentlichkeit große Erregung hervorgerufen, weil man fürchtete, daß England auf diesem Wege die Kontrolle über den schwedischen Handel erhielte. Die Rücksicht auf die scharfen Angriffe der Zeitungen hat nun die englische Gesandtschaft zu einer Bekanntmachung veranlaßt, in der sie erklärt, daß die Vereinigung in keiner Weise ein illoiales Ziel verfolge. Daß ein Teil der Waren über norwegische anstatt schwedische Häfen geleitet werde, geschehe einerseits wegen der geringeren Frachtkosten und andererseits wegen der Rücksicht auf die deutschen Unterseeboote.

Japan.

* Die Japaner führen eine wahre Schreckensherrschaft auf Formosa. In den ersten Monaten des Jahres wurde in Formosa eine Verschwörung gegen die japanische Regierung entdeckt, in deren Folge etwa 1000 Personen in Knüppelzugestand versezt wurden. Im Tainun-Provinzialsgericht wurden von 89 Insurgenten 61 zum Tode verurteilt, 6 zu 12 Jahren Gefängnis und 22 zu 9 Jahren. Kurz darauf wurden von demselben Gericht von 163 Insurgenten 158 zum Tode verurteilt, 3 zu 15 Jahren Gefängnis, 3 zu 12 Jahren und einer zu 9 Jahren Zwangsarbeit. In den nächsten Tagen darauf sind in der gleichen Sache 55 Insurgenten zum Tode verurteilt worden. Was werden die treuen Verbündeten dazu sagen?

Aus In- und Ausland.

Berlin, 1. Dez. In der Budgetkommission des Reichstages wurde die Vorlage über die Kriegsgewinnsteuer angenommen, und zwar mit dem Antrag des Beitrags, statt 50 Prozent des Gewinns der Reichsbank in den Kriegsjahren 75 % dem Reiche zu überweisen.

Karlsruhe, 1. Dez. Nach einer Erklärung des Ministers des Innern wird die Stelle des stellvertretenden Bundesratsbevollmächtigten in Berlin nicht mehr besetzt werden. Der neue Gesandte wird die Geschäfte des Bevollmächtigten mitbesorgen.

Wien, 1. Dez. Die „Wiener Zeitung“ bringt eine Verordnung des Handelsministers betreffend Festsetzung von Höchstpreisen für Schweinesett, Schweinespeck und Schweinefleisch.

Haag, 1. Dez. Bei der Budgetdebatte in der zweiten Kammer hat der Abgeordnete Demester erklärt, die liberale Union habe glücklicherweise eine freie unabhängige Presse, die bis auf wenige Ausnahmen vollständig neutral sei. Die Richtung, die der (deutschfeindliche) „Telegraaf“ eingeschlagen habe, und vor allem die Art, wie er die Regierung fortwährend angreife, sei für das Land nachteilig und werde allgemein verurteilt.

London, 1. Dez. In einer Sitzung des Vereins gegen die Kriegswerbungen wurden Briefe des Abgeordneten Trevelyan, Ramsay Macdonald und Thomas Snowden gegen die Wehrpflicht verlesen. Die Versammlung nahm eine Resolution an, daß die Mitglieder gegen die Wehrpflicht Widerstand leisten würden, was immer auf die Strafe ein mögen.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 2. Dez. (Amtlich) Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer Artillerie- und Minenkämpfen an verschiedenen Stellen der Front keine besonderen Ereignisse.

Nordwestlich von St. Quentin fiel ein wegen Motorschaden niedergegangener Doppeldecker mit zwei englischen Offizieren in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Die Schilderung des russischen Tagesberichts vom 29. November über Kämpfe bei Illurt-Krasiminstki ist frei erfunden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Westlich der Lim wurden Boljanic, Plevalje, Jabuka besetzt. Südwestlich von Mitrovica wurden 4000 Gefangene und 4 Geschütze eingefangen.

Oberste Heeresleitung.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 1. Dezember.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. — Bei den dem österreichisch-ungarischen Oberbefehl unterstehenden verbündeten Streitkräften der Nordostfront wurden im Monat November an Gefangenen und Beute 78 Offiziere, 12.000 Mann und 32 Maschinengewehre eingefangen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief an der Isonzo-Front im allgemeinen ruhiger. Nur der Brückenkopf von Tolmein wurde wiederholt heftig angegriffen. Diese Vorstöße des Feindes brachen in unserem Feuer zusammen.

Heute nacht setzte starkes Artilleriefeuer gegen den Nordhang des Monte San Michele ein. Gleichzeitig griffen die Italiener den Gipfel dieses Berges an. Sie wurden zurückgeschlagen. Auch feindliche Angriffsversuche im Raum von San Martino wurden abgewiesen.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Untere Truppen dringen umfassend gegen Plestje vor. Eine Kolonne greift die Gradina-Höhe südlich des Metalla-Sattels an. Eine andere erstickte in den Nachmittagsstunden und nach Einbruch der Dunkelheit den von Montenegrinern jäh verteidigten Hochflächenrand zehn Kilometer nördlich von Plestje. — Brigand wurde am 29. mittags von den Bulgaren genommen.

Die Armee des Generals v. Koerber hat im November 40.800 serbische Soldaten und 26.600 Wehrfähige gefangen genommen und 179 Geschütze und 12 Maschinengewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der französische Rückzug von Krivoklak.

Die französische Heeresleitung, die sich bisher frusthaft bemühte, die Lage der französischen Expedition auf dem Balkan möglichst rosig binstellen, muß jetzt den Schleier über den Rückzug wüsten, den die Franzosen unter dem bulgarischen Druck anzutreten gezwungen waren. Die "Agence Havas" verbreitet folgendes amtliches Telegramm:

Infolge der Nähmung des Engpasses von Ratschanil durch die Serben ist die Vereinigung der französischen und der serbischen Streitkräfte unklug und unmöglich geworden. Auch der Marsch der Franzosen auf Belgrad ist nutzlos geworden. Die Rückzugsleitung der Truppen aus der Gegend von Krivoklak hat begonnen.

Krivoklak — so heißt es weiter — welches Mittelpunkt der Unternehmungen war, wird bald zu einem vorgehobenen Posten werden, der zur Grundlage Dimitri Kapu hat. Wo die Franzosen große Streitkräfte zusammenziehen; entgegen den Nachrichten aus bulgarischer Quelle halten die Franzosen alle auf dem linken Bardaufer bis Krivoklak eroberten Stellungen besetzt. — Viel Glauben dürfte die französische Telegraphenagentur mit diesen trostlosen Schlüpfen selbst in Frankreich nicht finden. Dazu ist der erste Teil des Telegramms eine viel zu offene Bestätigung der bedrangten Lage, in der sich das französische Expeditionskorps befindet.

Völlige Aufgabe Saloniки?

Zu denken gibt auch, daß die "Agence Havas" sich unmöglich sieht, gegen Gerüchte von der bevorstehenden Aufgabe Saloniки durch die Franzosen und Engländer

Stellung zu nehmen, die in Frankreich verbreitet sind. Die amtliche Depechenagentur warnt vor diesen Gerüchten, da sie nur den Widerstand König Konstantins gegen die Wünsche der Vierverbündeter stärkt.

Monastir verloren gegeben.

Nachdem die Hoffnungen auf Entlas sich trügerisch erwiesen haben, hält man in Paris die Besetzung Monastirs durch die Bulgaren für unmittelbar bevorstehend. Es ist von den Serben geräumt worden.

Nach englischen Berichten stand zwischen Krusevo und Monastir ein sehr heftiger Kampf statt, der sich besonders um die Hügelkette Topolchani, Monastirs letzte Deckung drehte. Die Serben konnten sich trotz verzweifelter Widerstandes nicht behaupten und mußten zurückgehen. Darauf verließen der russische und französische Konsul Monastir. Alle Vermöndeten wurden nach Saloniki gebracht.

Die drei Könige von Skutari.

Der flüchtige König Peter, der in Skutari sich mit seinem Kollegen von Montenegro trifft, wird dort nach einen, wenngleich bisher nicht gekrönten König finden. Herrn Essad Pascha, den Herrn von Albanien. Alle drei wollen in gemeinsamem Kriegsrat festlegen, wie man sich am besten gegen die bösen deutsch-österreichisch-bulgischen Angriffe rächen soll. Einen gangbaren Weg dürfte keiner der drei finden.

Skutari, 1. Dezember.

Der serbische Ministerpräsident Baltschitsch und die serbische Regierung sind hier, an dem fünftigen Sitz der Regierung, am 28. November angelkommen. — Viel zu regieren ist den beiden Ministern nicht mehr übrig geblieben.

Wie König Peter flüchtete.

Aber die Flucht und den Gesundheitszustand König Peters werden weiter folgende Einzelheiten berichten: Der König stand auf seiner Reise nach Skutari, die er zusammen mit Butnik und Baltschitsch zu Pferde zurücklegte, ungeheure Entbehrungen aus. Er blieb oft 28 Stunden ohne Nahrung. Die diplomatischen Missionen am serbischen Hof trennen sich von der Regierung. Fürst Trubeyko und die Vertreter einiger anderen verbündeten Regierungen gingen nach Montenegro, von wo sie sich über Italien zu Schiff nach Saloniki begeben, um später zu dem endgültigen Sitz der serbischen Regierung nachzukommen. Die anderen Diplomaten lebten nach ihrer Heimat zurück.

Serbisches Flüchtlingselend.

Saloniki, 1. Dezember.

In Saloniki treffen immer neue Scharen von serbischen Flüchtlingen ein. Man weiß nicht, wie man die Unglücklichen unterbringen und versorgen soll. Alle Wege, welche von der serbischen Grenze ausgehen, sind vollgestopft mit Flüchtlingen und Truppenkolonnen. Die Flüchtlinge ziehen sich jetzt nach Griechenland zurück, da das Fortkommen nach Albanien vollständig unmöglich ist wegen der feindlichen Haltung der Albanier und wegen Mangels an Lebensmitteln.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 1. Dez. Eine Meldung des englischen Feldmarschalls French, nach der ein deutsches Unterseeboot bei Middelfart durch einen englischen Flieger zerstört worden sei, ist völlig aus der Luft gegriffen.

Wien, 1. Dez. Kaiser Franz Josef verließ dem Generalfeldmarschall v. Mackensen sowie dem General der Infanterie v. Gallwitz hohe österreichische Auszeichnungen wegen ihrer großen Verdienste auf dem Balkankriegsschauplatz.

Wien, 1. Dez. Gelegentlich seines Besuches in Wien hat der Deutsche Kaiser den Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joseph à la suite der deutschen Marine gestellt.

Marseille, 1. Dez. Die beiden kleinen französischen Dampfer "Omara" und "Algörion" wurden an der Küste von Tunis durch ein Unterseeboot versenkt; 26 Mann von der "Omara" konnten Suva erreichen.

London, 1. Dez. Die russische Militär- und Marinekommission, die hier eingetroffen ist, hat vor allem die Aufgabe, Lieferungen von Munition für die russische Flotte und Armee zu erleichtern.

London, 1. Dez. Die letzte Verlustliste nennt 57 Offiziere und 895 Mann. 30 Mann vom englischen Kreuzer wurden aufgezählt, die beim Angriff auf das britische Transportschiff "Woodfield" getötet, verwundet oder gefangen worden sind.

London, 1. Dez. Die "Times" vernimmt aus Saloniki, daß dort große Unruhe herrsche wegen der Anwesenheit einer starken türkischen Streitmacht in Thraxien, die aus vier Divisionen besteht.

Vugano, 1. Dez. Die römischen Blätter vertraten, daß die Italiener durch die Beschiebung von Götz dem kühigen Leben der österreichischen Offiziere in schönen Häusern und Cafés bei Mailand ein Ende machen wollen.

Rotterdam, 1. Dez. Von französischer Seite wird gemeldet, daß Sizilien neuerdings von deutschen U-Booten belagert wird. Am 19., 20. und 21. November waren sie vor Cagliari gesichtet. Sie halten sich auch in der Nähe der Bucht von Syrakus und bis vor Palignano auf.

Petersburg, 1. Dez. "Italien" meldet aus Batum: Die Bevölkerung von Erzwa im Krimorischen Bezirk telegraphierte dem Gouverneur in Kutais, daß sie von Persern überfallen worden seien. Es verlautet, daß persische Banden tief in russisches Gebiet eingedrungen seien.

Cetinje, 1. Dez. Amtlich teilt die montenegrinische Heeresleitung mit: Der Feind hat Koca, Petalija und Prepolje wiederergommen. Wir machten im Laufe dieser Kämpfe 54 Gefangene.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen]

Ausharren, nicht weichen, siegen!

München, 1. Dezember.

Einem ungarischen Pressevertreter gegenüber äußerte sich der bayrische Thronfolger Kronprinz Rupprecht über die Kriegslage in markigen Worten. Er sagte:

Ausharren, nicht weichen, siegen — dies ist unser Programm undhoffentlich auch unsere Zukunft. Denn wenn der Feind bei seiner jüngsten mit außerordentlicher Verhöhnung durchgeführten Offensive, wobei wir numerisch schwächer waren, nichts zu erreichen vermochte, um wie viel weniger wird er in Zukunft etwas erreichen können, wo wir schon wieder kräftiger sind! Unsere Verluste sind gegenüber denjenigen des Feindes, besonders der Engländer gering. Die Engländer verloren in den Oktoberkämpfen 2000 Offiziere, was für sie um so schwieriger in die Wagschale fällt, da sie eigentlich wenig aktive und noch weniger ausgebildete Reserve-Offiziere haben.

Begeisterung gegen Barzahlung.

Genf, 1. Dezember.

Als vor einigen Tagen die sozialistische "Humanité" in Paris andeutete, daß die französische Presse sich für die Bezeichnung der bosnischen Thronfolger Kronprinz Rupprecht bezahlen ließ, schüttelten manche unglaublich den Kopf. Jetzt stellt ein anderes Pariser Blatt sogar fest, wie hoch die Summe war, mit der der Patriotismus dieser Presse angefecht wurde. Im ganzen sind 50 Millionen Franc ausgegeben worden. Von dieser Summe erhält jedes Blatt im Durchschnitt 10.000 Franc. Für solche Beiträge pflegte die französische Presse eine erstaunliche Menge von Begeisterung zu liefern.

Einberufung der Achtzehnjährigen.

Paris, 1. Dezember.

Kriegsminister Gallieni hat entschieden, daß der Jahr 1917 am 5. Januar 1916 eingezogen werden soll.

In der gestrigen weitausgedehnten Kammerdebatte schloß Ministerpräsident Briand: Wir sind sicher, daß unter Hilfsmittel uns erlauben werden, unter Aiel zweckmäßig einzutreten.

Der Posten vor dem Gewehr rief laut: "Halt — Wer da?" Eine knarrende, scharfe Stimme gab Antwort und Feldgeschrei. Dann fragte die Stimme: "Wo ist der Postenkommandeur?"

Der Befehlshaber der Wache wies den Offizier rechts. Es war ein Ordinanzoffizier vom Oberkommando, ein dünner, langer Ulanenoffizier auf einem hochbewornten prächtigen Pferde, das, aufgeregt durch den raschen Posten, am Bügel zerrte und mit den Vordersäulen stampfte. Die Unterkunft des Ordinanzoffiziers weckte das Interesse der Jäger, reckten sich gähnend empor; die Offiziere hielten sich fester in ihre Mantel, erhoben sich und starrten ihn auf und ab, um sich zu erwärmen.

Das ist der Befehl zum Aufbruch", meinte Hauptmann von Axels Kompanie und wies nach dem Postenkommandeur begab.

Es währte nicht fünf Minuten, bis der Ulan zurückkehrte, sein Pferd wieder bestieg und davongaloppierte. Nach weiteren fünf Minuten erfolgte der Befehl zum Aufbruch.

"An die Gewehre!" erscholl das Kommando. Hörner bliesen zum Sammeln. Aus dem Schloss zeichneten sich die Soldaten zu den Gewehren, formierten sich in Kompanienkolonnen.

Das Gewehr über! — Ohne Tritt — marsch! Und eilig legte sich das Bataillon in Bewegung, dem Platz der Straße folgend, die sich in nördlicher Richtung durch die Felder, durch Weinberge und kleine Waldstücke dahinzog.

Noch war es Nacht. Aber rechts der markierenden Kolonne, über die dunklen Bergsilhouetten der Ardennen, dämmerte der erste graue Schein des nahenden Tages.

Im Bataillon des Gros bei Chevennes war es auch lebendig geworden. Dunkle Kolonnen über die dimmten Felder, verschwanden hier in einer Senke des Geißbaches hinter einem Gehölz, um bald darauf auf einer Höhe wieder aufzutauchen. Auf der Straße casetteten und ritten lange Kolonnen Artillerie. Reiterregimenter trabten vor, aber und verschwanden im Morgennebel. Die französische Armee war in Bewegung und hastete nach Norden, dem Feinde entgegen.

Fortsetzung folgt.

Zwischen den Schlachten.

Kriegsromant von Otto Elster.

(Nachdruck verboten.)

25)

Ja, Sie sind mein Freund geworden, lieber Hartmann. Diese furchtbare letzte Nacht, welche wir auf Chateau Bernette verlebt haben, hat uns für das ganze Leben verbunden. So will ich Ihnen denn auch Vertrauen schenken — Sie mögen alles wissen.

Ich weiß, daß Sie Mademoiselle Jeanne lieben.

Aber nicht, daß Sie mich wieder lieben, daß Sie sich den Franzirens entgegenwarf, um mich zu retten, daß Sie statt meiner das Geschick jenes kleinen entwirkt, daß Ihr Vetter, der Sohn des alten Kapitän Hoffer, aus Eifersucht auf mich den Überfall auf sein väterliches Haus ins Werk gelegt hatte.

Kapitän Hoffer batte die Hand mit im Spiel.

Nein, er nicht. Sein Sohn allein. Er wollte mich töten, weil er bemerkte, daß Jeanne mich liebte. Vielleicht war er selbst es, der Jeanne niederknickte, aus Eifersucht, aus Nachsicht, ich bin schuld daran, daß Jeanne starb.

Aber Sie kann genetzen! Oder haben Sie Nachricht?

Nein, keine Nachricht. Wie Sie wissen, müssen wir gleich am Morgen nach dem Überfall abmarschieren. Jeanne lag noch in tiefer Bewußtlosigkeit, bestimmt Sieber schüttelte sie... ich habe nichts mehr von ihr gehört.

Lassen Sie es sich nicht zu lehr zu Herzen geben, lieber Freund. Der Krieg kann nicht lange mehr dauern. Wenn wir die Armee des Marschalls Mac Mahon ebenso festgelegt haben, wie die Bazaines, dann geht's direkt auf Paris und Moltke und Bismarck diktieren dem Kaiser der Franzosen den Frieden. Dann finden Sie auch Gelegenheit, sich wiederum nach Mademoiselle Jeanne zu erkundigen.

Wenn ich noch leben... Et, wer wird so schwarze Gedanken haben? Sie werden leben und Mademoiselle Jeanne ebenfalls, und wer weiß, ob Sie nicht doch noch ein glückliches Paar werden.

Axel lächelte trüb. Ich danke Ihnen für Ihren freundlichen Trost, lieber Hartmann. Ja, Sie haben recht! Weßhalb sich immer den traurigsten Gedanken hin-

geben. "Der Krieg, das ist der Krieg", lagte der alte Kapitän Hoffer.

Recht sol' nicht den Mut verlieren. Ich werde unsere Burschen wecken, daß sie uns einen heißen Kaffee kochen.

Lassen Sie die Burschen nur schlafen. Hier habe ich noch einen Feldessel voll Tee. Er ist fast geworden, wir wollen ihn wieder erwärmen.

Und einen tüchtigen Schluck Rognac hineintun! Dieses Frankreich ist doch ein geeignetes Land. Wenn wir nicht den trefflichen Wein und Rognac hier vorfinden hätten, ich glaube wahrhaftig, Simmern, wir hätten uns gar nicht so weit in dieses Land hineingewagt.

Axel lachte über die Scherze des jungen Reiteroffiziers und reichte ihm den Becher, damit er ihn mit heißem Tee füllte.

Mitternacht war vorüber. Durch die Stille der Nacht drangen von Zeit zu Zeit dumpfe Töne, wie das Rollen schwerer Wagen oder das Stampfen marschierender Kolonnen. Auch letztes Waffenklirren ließ sich vernnehmen. In der Ferne wieherte ab und zu ein Ross: der Ruf eines Postens oder ein gedämpftes Signal erklang.

Wir stecken vor einer großen Schlacht, Simmern", flüsterte Leutnant Hartmann, indem er aufmerksam in die Nacht hinausblickte.

Ich irrte heute beim Rendezvous mit einem mit befriedeten Generalstabsoffizier", erwiderte Axel. Er kam direkt aus dem großen Hauptquartier mit Befehlen für unseren Kronprinzen. Er teilte mir mit, daß in diesen Tagen die Entscheidung fallen müsse; die französische Armee ist bei Sedan verlammelt, der Kronprinz von Sachsen soll sie von Osten, wir von Süden und Westen angreifen. Im Norden ist die belgische Grenze, wenn wir siegen, ist Mac Mahon verloren.

Wir werden siegen!

Hoffen wir es. — Sehen Sie dort hinter uns bei Chevennes liegt das Gros unseres Armeeforts, unsere Kanoner befindet sich vor uns bei Frénais an der Straße Sedan-Mezieres. Rechts von uns stehen die Panzer, die sich mit den Sachsen die Hände reichen. Morgen wird der Ring geschlossen, und wie Bazaine unter die Geschütze von Mezières, so wird Mac Mahon unter die Kanonen Sedans zurückgeworfen und unzählig gemacht.

Wir werden siegen! — Sehen Sie dort hinter uns bei Chevennes liegt das Gros unseres Armeeforts, unsere Kanoner befindet sich vor uns bei Frénais an der Straße Sedan-Mezieres. Rechts von uns stehen die Panzer, die sich mit den Sachsen die Hände reichen. Morgen wird der Ring geschlossen, und wie Bazaine unter die Geschütze von Mezières, so wird Mac Mahon unter die Kanonen Sedans zurückgeworfen und unzählig gemacht.

Es ist der letzte Kampf, Simmern — der letzte Sieg und dann — dann der Frieden!

Augenblicklich bedürfen wir des Jahrganges 1917 andererseits erklärt aber Kriegsminister Gallieni, die Zahlung des Jahrganges 1917 werde verlangt, obgleich allein hinsichtlich der Truppenbestände besser ständen, die feindlichen Mächte. (Es fehlt nur noch die Versicherung, daß die Achtzehnjährigen lediglich zu ihrem — Bravat — einberufen werden.) In der entscheidenden Sommerzeit 1916 bereit sein, wo Frankreich in Überzeugung mit den Verbündeten eine entscheidende Angriffsmöglichkeit machen werde.

Japan will keine Truppen schicken.

New York, 1. Dezember.

Die "New York Times" veröffentlicht folgendes Telegramm des japanischen Ministers des Äußern Baron Zöhl von November, das der "Times" durch das hiesige Japan-Konsulat zugegangen ist:

"New York Times" hat mich durch Rabeltelegramm wegen Interviews mit einem Vertreter des Petit Parisien. Dieses Interview ist unrichtig wiedergegeben worden. Ich sage, habe, sollte heißen: Wenn Japan ein Heer Europa schicken sollte, so müßte dieses ein großes und starkes sein; aber eine solche militärische Expedition ist in vieler unüberwindlicher Schwierigkeiten, die sich ihr entziehen, nicht durchführbar.

Den letzten — einschränkenden — Satz hatte die Presse bei der Veröffentlichung des Interviews einfach ausgelassen.

Rumäniens Donausperre.

Berlin, 1. Dezember.

Die rumänischen Behörden haben eine Minensperzung am linken Lauf der Donau angeordnet, beginnend bei Smil an der rumänisch-bulgarischen Grenze bis Kilometer 340 und von Galatz bis zur Brust-Wündung. Wegen dieser Schiffahrt können Handelsschiffe die genannten Strecken nur unter Führung ermächtigter Piloten passieren. Anfang der genannten Zone sind Wachen aufgestellt. Nach Regel wurde den Vertretern der Mächte mitgeteilt, daß diese Maßnahmen wurden verständigt.

In dieser Meldung erklärte ein hiesiger Mitglied der Diplomatie, das sei die wichtigste Meldung, die im gestrigen Tages eingelaufen sei. Rumänien beseitigte so das allein Vieleswerben Russlands standgehalten und allen weiteren Werben endgültig verschlossen habe. Man sagt: Rumänien hat mit der Sperrung der Donau seiner Ufer seine Neutralität gleichsam auf einen Felsen gestellt. Die Sperrung der Donau muß von besonders hart empfunden werden.

Kitcheners nutzlose Reise.

Rotterdam, 1. Dezember.

Der Korrespondent des Londoner "Daily Telegraph" in Dr. Dillon, bestreitet, daß Kitchener's Beratungen mit der Regierung diese bewogen haben, schnellere Schritte zu fassen und sie zu einer weitgehenden Beteiligung an den Balkanunternehmungen zu bewegen. Die Regierung habe keine neuen Entschlüsse gefaßt und ebensoviel die Ausführung früherer Pläne hinsichtlich Balkans beschleunigen. — Kitchener ist in London bereits

Griechenlands Antwort.

Rotterdam, 1. Dezember.

Die jetzt von dem Neuterritorialen Bureau aus Athen gegebenen Einzelheiten der griechischen Antwort an den Bierlauten doch wesentlich anders als man zunächst machen wollte. Von unbedingter Unterwerfung Griechenlands ist nicht mehr die Rede. Die Grundlage der Griechenlands bildet die Neutralität, die so lange Bierverband wohlwollenden Charakter haben wird, Souveränitätsrechte nicht angetastet und keine militärischen Auflagen auferlegt werden. Wenn Neuter mit dem Bierverband werde bei seinen Forderungen über man hoffe zu einer Einigung zu kommen, so ist dies nur eine Verhüllung für die herrschende Ent-

Italienische Bärenjäger.

Eugano, 1. Dezember.

Habsburgischer Form werden in Italien Verwaltungen für die Stadt Triest veröffentlicht. Triest ist österreichisches Besitz, aber, wie ein italienisches Dokument, die Siegeszuverlässigkeit sei so gewiß, daß man jetzt mit den nötigen Anordnungen vorgehen könne. — Nun lädt man über Leute, die des Bären Hauf verachtet sie ihn haben. In Italien scheint man unbedingt gegen Spott zu sein, man bedeckt sich mutig mit Vächerlichkeit.

Lokales und Provinzielles.

Wochblatt für den 3. Dezember.

7² | Montaufgang 8² | Montuntergang

8² | Montaufgang 1² | Montuntergang

Vom Weltkrieg 1914.

Staatschef Wilhelm an der Front in Czenstochau. — General Nennenkampf des Oberbefehls über die erhoben, weil er angeblich verjagt hat. — Erfolge gegen die Russen vor Batum. — Englische Kriegsschiffe vor den Dardanellen. — Ein U-Boot, das in die Engen dringen will, in Gründ

Dänischer Dichter Ludwig Freiherr v. Holberg geb. — 1851 Landschaftsmaler Gustav Schönleber geb. — Johann Peter Edermann gest. — 1857 Bildhauer August Rauth gest. — 1870 Schlacht bei Orleans: Prinz Karl bringt die Orleans vor. — 1902 Dichter Heinrich (Hermann) Worm gest. — 1911 Schriftsteller Bernhard gest.

Wiebchbestände. Soeben zum Dezemberbeginn eine sogenannte kleine Viehzählung veranstaltet. In einer dem Reichstag zugegangenen Denkschrift der letzten Viehzählung vom 1. Oktober d. J. Die Ergebnisse sind relativ zu den Umständen, auch der Rindviehbestand weist gegenüber dem 1. Dezember 1914 nur einen geringfügigen Rückgang auf. Der Schafbestand zeigt gegenüber dem 1. Dezember 1914 eine Zunahme von 4,4 %. Noch

stärker, nämlich 10,6 %, ist die Zunahme des Viehbestandes. Gegenüber dem Ergebnis der beiden letzten Schweinezählungen vom 15. März und 15. April 1915 hat der Schweinebestand eine erfreuliche Zunahme vorgezeigt. Die Steigerung gegen den Bestand vom 15. April 1915 beträgt 18 %. Diese Zunahme prägt sich noch deutlicher aus bei demjenigen Teile des Schweinebestands, auf dem für die nächste Zeit die Aufgabe der Fleischversorgung der Bevölkerung beruht, denn bei den ein Jahr alten und älteren Schweinen beträgt die Zunahme 46,6 %, bei dem 1/2 bis 1 Jahr alten sogar 87 %. Das Federvieh hat eine Zunahme um 8,7 % gegenüber der letzten Zählung, der vom 2. Dezember 1912, aufzuweisen. Dieser Rückgang ist ausschließlich bei den Hühnern eingetreten; Gänse und Enten haben eine nicht unerhebliche Zunahme aufzuweisen. Das Gesamtergebnis der Viehzählung ergibt ein den Umständen nach durchaus erfreuliches Bild; es zeigt, daß trotz einiger kleiner Rückgänge im einzelnen der deutsche Viehbestand sich in seiner Gesamtheit auch in der Kriegszeit günstig entwickelt hat und die Fleischversorgung der Bevölkerung auch fernerhin nicht gefährdet ist.

Hachenburg, 2. Dez. Mit dem 1. Dezember 1915 tritt eine Bekanntmachung in Kraft, die für alle der Beschlagsnahme unterliegenden Großviehhäute und Kalbfelle Höchstpreise festsetzt. Die Bekanntmachung bestimmt nur den Höchstpreis, den die Verteilungsstelle des beschlagsnahmten Gefäßes, die Kriegsleder-Aktiengesellschaft, an ihre Lieferanten zahlen darf. Im übrigen wird es dem Verkehr überlassen, bei den erlaubten Veräußerungsgeschäften über Häute und Felle entsprechend niedrigere Preise zur Anwendung zu bringen, sodass eine Lieferung an die Kriegsleder-Aktiengesellschaft noch möglich bleibt. Der Höchstpreis für die einzelnen Häute und Felle ist je nach Herkunft, Gewichtsklasse, Gattung, Schlachtung und Beschaffenheit verschieden. Er besteht aus dem für die einzelnen Klassen der Häute und Felle bestimmten Grundpreis, von dem festgelegte Abzüge zu machen sind, je nachdem das Gefälle Fehler hat oder in einer besonderen Weise geschlachtet ist. Die Bekanntmachung, die die Preise und eine ganze Reihe von Einzelbestimmungen enthält, kann im Kusshaus des Rathauses eingesehen werden.

S Kriegskarten am Postfachalter. An den Posthaltern wird eine von den Deutschen Vereinen vom Roten Kreuz ausgegebene "Deutsche Kriegskarte", die den Freimarktstempel von 5 Pf. eingeprägt trägt, für 10 Pf. verkauft. Den Kleberaufdruck von 5 Pf. für jede abgelesene Karte erhält das Rote Kreuz zur Förderung seiner segensreichen Aufgaben.

Das Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde verliehen dem Landtagsabgeordneten Gerhardus (jetzt Bataillonskommandeur), dem Erzahrservisten Anton Schneider von Almersbach, dem Sohne Adolf des Juhermanns Schäfer von Steinen und dem Lehrer Kieger (einl.-freiwill.) von Herschbach (jetzt Westerburg). Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde ausgezeichnet Bankvorstand Schott von der Reichsbanknebenstelle in Kirchen und Lagerhalter Ebert vom Raiffeisen-Lagerhaus in Flörsheim. — Die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse erhielten die Schwestern E. Brinberg, A. Dreikämper, E. Kopp, J. Krämer, E. Quinkert, Th. Schramm und M. Weider, sämtlich im Kloster zu Dernbach.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 1. Dez. (Auszug aus den amtlichen Verlustlisten.) Wilhelm Becker, Höhn (8. Komp. 3. Garde-Rgt. zu Fuß), vermisst. Adolf Müller, Stockhausen (9. Komp. Landw.-Inf.-Rgt. 29), leicht verwundet. Hermann Schilt, Lahnbrücken (10. Komp. Inf.-Rgt. 97), gefallen. — Vom Inf.-Rgt. 118: Gefreiter Emil Groß, Binhain (4. Komp.), leicht verwundet; Emil Schneider, Liebenscheid (6. Komp.), schwer verwundet; Robert Weber, Pfuhl (11. Komp.), gefallen; 12. Komp.: Karl Steup, Marienberg, schwer verwundet, Christian Müller, Hintermühl, schwer verwundet, Louis Vohl, Vorod, leicht verwundet. — Ernst Kempf, Pfuhl (4. Komp. Inf.-Rgt. 140), gefallen. Otto Klees, Hirschfeld (6. Komp. Landw.-Inf.-Rgt. 350), leicht verwundet. — Vom Inf.-Rgt. 18, 1. Komp.: Hermann Steup, Fehl-Ritzhausen, leicht verwundet, Johann Niermann, Hachenburg, leicht verwundet, Christian Dörner, Hachenburg, vermisst, Otto Dörner, Alpenrod, vermisst, Otto Flick, Fehl-Ritzhausen, vermisst, Karl Held, Bölsberg, vermisst, Gustav Schmidt, Alpenrod, gefallen, Heinrich Kölsbach, Pölsberg, vermisst, Anton Lehnhäuser, Hahn, vermisst; Wilhelm Christian, Höchstenbach (2. Komp.), vermisst; 3. Komp.: Robert Jung, Ailertchen, vermisst, Hugo Hoffmann, Großheiden, leicht verwundet, Alois Felling, Ailertchen, gefallen; 4. Komp.: Richard Brenner, Altstadt, schwer verwundet, Hugo Jäger, Altstadt, schwer verwundet, Karl Willacher, Hahn, leicht verwundet. — Vom Inf.-Rgt. 358, 1. Komp.: Heinrich Müller, Vochem, gefallen, Rudolf Hammel, Alpenrod, gefallen, Gustav Leukel, Mörlen, gefallen. — Hermann Stahl, Altstadt (Ref.-Inf.-Rgt. 261, Maschinengewehrkompanie), verwundet. Louis Dönges, Mündersbach (10. Komp. Inf.-Rgt. 168), leicht verwundet. Unteroffizier Wilhelm Henn, Rothenbahn (12. Komp. Landst.-Inf.-Rgt. 10), leicht verwundet. Unteroffizier Heinrich Menz, Stein-Reutrich (5. Komp. Ref.-Inf.-Rgt. 87), leicht verwundet. — Vom Inf.-Rgt. 118: Josef Isack, Streithausen (4. Komp.), leicht verwundet; Wilhelm Ed. Schütz, Eicherstruth (9. Komp.), gefallen. — Vom Ref.-Inf.-Rgt. 118, 8. Komp.: Heinrich Sanner, Langenbaum, leicht verwundet, Richard Schneider, Dreifelden, leicht verwundet, Adolf Lichtenhäuer, Neunkhausen, leicht verwundet.

Marienberg, 1. Dez. Der Kreisausschuss hat vom 1. Januar 1916 ab den Zuschuß für Spateinlagen bei der Kreissparkasse des Oberwesterwaldkreises auf 4 Prozent erhöht.

Alienried, 1. Dez. Ein Arbeitsnachweisbüro für den Kreis Alienrieden ist hier unter Leitung des Herrn Rentners Karl Trabert eingerichtet worden.

Aus Nassau, 1. Dez. Nach den amtlichen Feststellungen zeigt Montabaur die niedrigsten Fleischpreise im Monat Oktober im Regierungsbezirk Wiesbaden. Hammel- und Rindfleisch kostet dort eine Mark das Pfund. Das billigste Kalbfleisch hat Hachenburg mit einer Mark, das Schweineschmalz ist in Bad Homburg mit einer Mark, das 40 Pf. am billigsten, während es in Frankfurt 2,10 Mt. und in Wiesbaden gar 2,40 kostete. Schweinespeck ist am billigsten mit 1,60 Mt. in Oberlahnstein gewesen.

Wiesbaden, 30. Nov. Wie die hiesige Polizeiverwaltung bekannt gibt, wurde bei der fürstlich stattgefundenen Getreidevorratsceremonie in den meisten Gemeinden des Kreises in leichtsinniger Weise ein großer Prozentsatz der Gesamtkette der Behörde verschwiegen. Der Landrat hat den Kreisbewohnern zur Verichtigung ihrer Bestandsangaben eine Frist von 48 Stunden gewährt. Vom 1. Dezember an wird gegen die "Verheimlicher" mit der ganzen Härte des Gesetzes vorgegangen werden.

Nah und fern.

○ Rheinische Heimat. Bei der Durstjahrfeier von Saarbrücken feierte Oberpräsident Frhr. v. Rheinbaben den Beschluss mit, eine rheinische Siedlungsgesellschaft zu gründen, die den Namen "Rheinische Heimat" tragen und den aus dem Kriege zurückkehrenden landwirtschaftlichen und industriellen Arbeitern die Möglichkeit des Erwerbs einer eigenen Heimstätte gewähren soll.

○ Die Kohlennot in Frankreich. Das in Paris erscheinende "Journal" erhebt bittere Klage über die Kohlennot. Die Städte ist da, schreibt das Blatt, und man kann feststellen, daß all die schönen Versprechungen nicht gehalten worden sind. Aus den "offiziellen Vorräten" sollten die Verbraucher Kohlen zu vernünftigen Preisen erhalten und die Händler dadurch gezwungen werden, ihre Forderungen herabzufeuern. Wo sind die Vorräte? Was ist aus den Versprechungen geworden? Der Nordwind bläst und alle, die nicht in der Lage waren, sich im Sommer zu versorgen — und das ist die große Mehrzahl — wollen anfangen zu heizen. Bei den Händlern mussten sie jedoch feststellen, daß zwar Kohlen da sind, doch sie aber unsinnige Preise kosten; gewöhnliche Kohle bis zu 5 Frank die 50 Kilo, Anthrazit, auf den in Paris so viele Öfen eingerichtet sind, 6 bis 7 Frank Kilo über 1 Frank. Die Preissteigerung beträgt gegen über 1913 80 bis 75 %.

○ Vom amerikanischen Friedensbluff. Der Dampfer der transkontinentalen Amerika-Linie "Oscar II.", den der amerikanische Millionär Ford und seine Anhänger mieteten, um die sogenannte Friedensexpedition nach Europa zu bringen, wird zuerst Christiania anlaufen und dann nach Kopenhagen weiterfahren. Die Delegierten werden sich hierauf nach Stockholm und Amsterdam begeben, wo ständige Friedensbureau errichtet werden sollen. In Amsterdam wird eine Friedenskonferenz abgehalten werden. Der Dampfer soll am 4. Dezember New York verlassen. — Ob die Friedenskonferenz darf befürchtet sein wird?

○ Staatsdramen eines Schiffers. Der Sanitätsunteroffizier Hermann Biegenried aus Augsburg, der seit Februar d. J. eingesogen ist und seit Mai mit den Schiffen an der Front steht, erhielt auf wiederholtes Ansuchen einen Heimatsurlaub von 14 Tagen. Er fuhr sofort nach Dona und bestand dort in kaum 10 Tagen den praktischen Teil seines Apotheker-Staatsexamens mit Auszeichnung. Nach seiner Rückkehr zur Front schrieb erstonisch nach Hause, daß er das Examen glänzend bestanden habe. Das Reisegeld habe er sich teilweise verdorben; beides sei aber nicht leicht gewesen. Das ist dem jungen Krieger wohl zu glauben; denn es dürfte nicht viele geben, die mit solchem Mut, Selbstvertrauen und Opferwilligkeit aus einem Schützengraben in den andern schippen.

○ Feldpostkarten-Verkehr nach Österreich. Pakete an Angehörige der österreichisch-ungarischen Feldarmee und ihr zugeteilte Personen können bei deutschen Postanstalten fortan nicht mehr unbeschränkt, sondern nur für gewisse von der österreichisch-ungarischen Verwaltung bezeichnete Feldpostämter zur Beförderung angenommen werden. Es ist Sache der Absender, sich über die Zulässigkeit der Verwendung und über die Feldpostämter, nach denen Pakete angenommen werden, zu vergewissern. Zu Unrecht aufgelieferte Pakete werden von den österreichischen Grenzstellen zurückgeleitet. Näheres über die Verhandlungsgelegenheiten usw. wird bei den Postanstalten durch Aushang in den Schalterräumen bekanntgegeben.

○ Belgien ist noch Ausland. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der besetzte Teil Belgiens bei Bewertung des Briefporto Deutschland und Österreich-Ungarn gegenüber und umgekehrt als Ausland gilt, also die Auslandsteile (Briefe 20 Pf., Karten 10 Pf.) in Anwendung kommen must. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß gemäß der Bestimmung des Generalgouvernements jeglicher private Brief- und Nachrichtenverkehr zwischen dem besetzten Belgien und dem eigentlichen Ausland sowie jegliche Vermittlung eines solchen Verkehrs auf strengste verboten ist. Weiter wird empfohlen, daß Geschäftsleute ihrer Geschäftskorrespondenz keine Privatpostkarten beilegen. Gleichzeitig es doch, so haben sie zu gewärtigen, daß die Sendungen erhebliche Verzögerungen in der Beförderung erleiden.

○ Kriegsdienst im Londoner Zeitungsgewerbe. Aus dem Londoner Zeitungsgewerbe wird berichtet, daß sich die Morgen- und Abendblätter über eine Verringerung des Umlanges verständigt haben, woraus natürlich auch eine Verminderung der Periodicalbelände sich ergeben hat. Unterrichtete Leute im Londoner Zeitungsviertel glauben, daß jetzt um wenige Londoner Zeitungen auf ihre Kosten kommen. Angesehen von den großen Ausgaben für Kriegsberichterstattung, drücken auch die großen Ausfälle aus den Anzeigen und die erhebliche Steigerung der Kosten für Papier und Beförderung auf die Erträge der Londoner Zeitungen. Ein Mitarbeiter der "Daily Mail" sagte, er habe nicht den geringsten Zweifel, daß die nächsten Monate in der Zeitungswelt große Überraschungen bringen, und daß eine Reihe von Zeitungen verschwinden würde, die man bisher für vollkommen gesichert gehalten habe.

Ein merkwürdiges serbisches Geschäft. Unter den serbischen Kriegsbeute befinden sich alte Geschütze von hohem geschichtlichen Wert. u. a. sind auf der Belgrader Bataille ein drachtmaliges Stück benannt der Narrentorff, weil

die beiden Henkel des Hobels als Narrenköpfe gestaltet sind. Das I. und II. Heeresmuseum in Wien hatte seinerzeit dafür 60000 Franken geboten, war aber abgewiesen worden. Jetzt ist das Geschütz bei der Erstürmung von Belgrad in die Hände der österreichisch-ungarischen Truppen gefallen und als Siegesbeute im Heeresmuseum aufgestellt worden.

Nikita und Peter. Nikita von Montenegro soll sich nach Skutari begeben haben, um den landflüchtigen Peter von Serbien dort zu empfangen. Dieser letztere durfte sich nur ungern entschlossen haben, Nikitas Freundschaft in Anspruch zu nehmen. Die beiden Fürsten sind zwar nahe Verwandte, da die im Jahre 1890 verstorbenen Gemahlin König Peters, Prinzessin Sorka, eine Tochter des Königs Nikolaus war. Tatsächlich ist aber das Verhältnis zwischen beiden, daß nie ein besonders herzliches Gepräge trug, längst ein mehr als gleichgültiges, ja kühles geworden. Prinz Peter Karageorgewitsch befand sich in beständigen Geldnöten, und so kam es, daß seine Gemahlin das Elternhaus wieder aufsuchte, um den ewigen häuslichen Sorgen zu entrinnen. Ihr Vater war höchst enttäuscht darüber, daß sein Schwiegerohn nicht die Mittel zu einer standesmäßigen Lebensführung heranzuführe, und machte seinem Unwillen briesch in sehr drastischen Ausdrücken Luft. Als Prinzessin Sorka im Alter von 26 Jahren aus dem Leben geschieden war, hörten die Besiegungen des Prinzen Peter zum Hörer von Cettigne ganz auf. Als er den serbischen Thron bestiegen hatte, bahnte sich zwischen den beiden Balkanfürsten wenigstens wieder ein formell-höfliches Verhältnis an, das allerdings durch die bekannten Bestrebungen Nikitas, ein Großherzog unter seiner eigenen Dynastie zu errichten, empfindlich getrübt wurde.

Hindenburg im norwegischen Storting. Bei den letzten Wahlen zum norwegischen Storting wurde in Drontheim ein Stimmzettel für "General v. Hindenburg" abgegeben. Da der deutsche Generalfeldmarschall aber weder in den Wahlzonen aufgeführt stand, noch "nominiert" d. i. als Kandidat aufgestellt war, außerdem auch nicht trotzdem in Eigenschaft als früherer Staatsrat" wählbar war, mußte der Stimmzettel als ungültig erklärt werden. Schade, dem norwegischen Storting hätte ein Hindenburg nicht schaden können. Aber gegen keinen "Eriemann" — in Norwegen wird gleichzeitig mit dem Abgeordneten dessen Eriemann gewählt — einen Sekretär Kalvaa (verdeutscht Kalbsbach) lagen diese Bedenken nicht vor, er wurde deshalb gewählt und geht nun allgemein unter dem Namen "Hindenburghs Eriemann".

5 Prozeß gegen die Verbreiter eines Gesetz-Flugblattes. Vor der Strafkammer des Landgerichts Berlin III hatten sich fünf Männer und zwei Frauen zu verantworten, unter der Anklage, den öffentlichen Frieden gefährdet und verschiedene Klassen der Bevölkerung gegeneinander aufgehetzt zu haben. Die Straftaten wurden herausgezogen durch Verteilung eines

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, die im Besitz von Brotgetreide (Rogggen) sind und dieses bis heute noch nicht ausgedroschen haben, ersuche ich hierdurch, dies bis spätestens Samstag, den 4. d. Mon. mittags 12 Uhr auf dem Bürgermeisteramt anzumelden. Ferner ist in derselben Zeit, soweit noch nicht geschehen, der Ausdrucksvertrag anzugeben.

Hachenburg, den 1. Dezember 1915.

Der Bürgermeister.
Steinhaus.

Weihnachtsbitte.

Es flieht zur Neige das Eiserne Jahr,
Da Schreck und Not für die Krüppel war.
Zwölf Wochen ringsum bei Tag und bei Nacht
Erbebte die Erde, es tobte die Schlacht,
Da löste das Schwert aus Angst unsre Schwachen.
O herrlicher Sieg, o seliges Lachen!

Verzagt sind die Russen, geblieben die Not,
Die stützt nur die Liebe, die stark wie der Tod.
Dram warten die Krüppel zur Weihnachtszeit
Auf tröstende Liebe in ihrem Leid,
Wo jemand aus Weh weiß Freude zu machen —
Da herrlicher Sieg und seliges Lachen!

Für seine vielen Krüppelkinder, Krüppellehrlinge, Idioten, Siechen, die durch den Krieg viel Leid und Not erlitten und zugleich für seine im Refugiumsareal des Krüppelheims verpflegten Verwundeten bitten um freundliche Liebesgaben zum Trost und Erfreuen

Braun, Superintendent
Krüppelheim Angerburg (Ostpreußen).

Für unsere Truppen im Felde!

Total wasserdichte feldgraue Mäntel und Capes
nur je 500 Gramm schwer

Feldgraue wasserdichte seidene Westen
mit Planellfutter

Lungenschützer, Leibbinden, Kniewärmer,
Kopfschützer, Stauchen, Handschuhe, Unterhosen, Unterjacken, Hemden, Strümpfe etc.

Wilh. Pickel Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Lungen- und Asthma-Leidende

überhaupt allen, welche an Husten, Verklebung, Husten mit Auswurf, Bellemungen, Hautausschlag und Katarrh (chronisch und akut) leiden, empfiehlt den vielfach bewährten

Dellheim'schen Brust- und Blutreinigungs-Tee
auch ist derselbe, für Brüderkosten bei Kindern angewendet, von vorzüglicher Wirkung. Originalpäckchen à Mf. 1.—. Bei 3 Paketen franco durch

A. Dellheim, Frankfurt a. M.-Niederrad.

Flugblattes mit dem Titel "der Hauptfeind steht im eigenen Lande". Die Flugblätter wurden in vielen tausend Exemplaren im Mai d. J. in den Straßen Berlins verbreitet. Als einziger Belege erschien der Schriftsteller Dr. Rudolf Breitscheid. Die Öffentlichkeit wurde bei der Verhandlung ausgeschlossen. Der Staatsanwalt beantragte gegen einen der Angeklagten ein Jahr Gefängnis, gegen die übrigen vier Männer je neun, gegen die Frauen je sechs Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte gegen die fünf männlichen Angeklagten auf je drei Monate Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft für verbüßt erklärt wurden. Die beiden Frauen erhielten je 50 Mark Geldstrafe. Das Gericht hielt die Strafannulligung der Anklage für erwiesen, billigte aber den Angeklagten, die sich zu sozialdemokratischen Anschaulichkeiten befehlten, mildernde Umstände zu. Die Richter schenkten nämlich den Angeklagten Glauben, die erklärten, sie hätten gemeint, ein Flugblatt der sozialdemokratischen Partei verteilt zu haben. In Wirklichkeit handelte es sich um ein vom Auslande hereingeschmuggeltes Heftwerk.

Bunte Tages-Chronik.

Newyork. 1. Dez. In der Pulverfabrik von Wilmington (Delaware) fand eine Explosion statt, bei der 35 Personen getötet wurden.

Sa Corunna. 1. Dez. Als zwei Spanier und 13 Deutsche von dem im Hafen liegenden Schiff "Belgrano" in einem Boote von einem Ball aus einem benachbarten Dorf entflohen, kenterte das Boot. Ein Spanier und zehn Deutsche ertranken.

Neuestes aus den Witzblättern.

Stimmen der Völker. Feldgrauer: Ach Kathinka, sing' mir doch ein ukrainisches Volkslied! — Weiß ich: Soldate, Soldate — ist sich scheenes Mann im Staate! — Widerprüche der Zeit. Vorgestern noch an der Front — und heute so 'ne Schlemmere! — Wiejo Schlemmere? Christen sind Austern so billig wie vor drei Jahren — und zweitens machen wir fleischlosen Tag damit! — Das Zeit-Wort. Karlchen ist diesmal nicht verlegt worden. Um dieses seinem Vater möglichst schmeichelnd beizubringen, kleidet er die unangenehme Mitteilung in folgende gefällige Form: Weißt du, lieber Papa, der Fritz Lehmann und ich sind nicht umgruppiert worden." (Lustige Blätter.)

Mast von jungem Geflügel.

Bei einer praktischen Junggeflügelmast schreibt Dr. H. A. Klummann in der "Ill. Landw. Ztg.":

Die durch den Krieg unterbrochene Zufuhr von Mastgeflügel aus dem Auslande macht heute die Mästung des Junggeflügels zu einer gute Verdienstaussicht. Zeigenden Nebenbemühung der Geflügelhaltung selbst bei den hohen Ausgaben für die Futterbeschaffung. Selbstverständlich sollen nur die nicht für die Nachfrage benötigten Tiere gemästet werden.

Am einfachsten und schnellsten mästet man das Junggeflügel in Einzelfäigen, die sich leicht und billig aus Latten holz herstellen lassen. Maße: 40 Centimeter tief, 40 Centimeter hoch und 25 Centimeter breit; der Fußboden besteht ebenfalls aus Latten, damit die Ausscheidungen der Tiere gut durchfallen können. Es werden soviel Räume nebeneinander gestellt, wie man Hühner möchten will. Die Latten an der Bordertiere müssen so weit auseinanderstehen, daß die Tiere bequem fressen können. Der Dreieckstrog besteht aus zwei Latten in V-Form und ist abnehmbar. Die Trote findet leicht mit heißem Wasser auszubrühen und nicht durchgebraten zu lassen. Die Räume selbst müssen nach 8 Tage mit heißem Wasser ausgebrüht werden und dann mit Käsemilch anzustreichen. Bei der Platz ist zu achten: die Tiere müssen in guter Verfassung sein, so dass in 2 bis 3 Wochen schlachtreif sind, mästet man länger werden sie frisch und gehen ein. In den ersten 24 Stunden wird nicht gefüttert, von da ab dreimal am Tage, morgens mittags und abends. Man soll soviel geben, wie die Tiere gerade fressen wollen, aber stets die Trote nach 20 Minuten wegnehmen und nicht vor der nächsten Mahlzeit wieder stellen. Das Futter ist in feuchtem Zustande zu reichen, durch das Geben von Wasser erweitert wird. Ein sehr gutes Mastfutter ist ein mit Magermilch angerührtes Gemenge aus Soja-, Beutel- und Buchweizenmehl. Maismehl zu verwenden ist heute zu teuer. Maismehl ist auch wegen des Gelbfärbens von Fett und Haut unbeliebt. Gelebte Gaben von ungefalschem Schmalz befördert den Mastprozess und geben dem Fleisch ein zartes Aussehen. Hühner, die sich als schlechte Fresser herausstellen, sind von der meiste Mast auszuschließen.

Die Mastküsse stehen am besten auf einem Gehölz 1 Meter Höhe und sind an einem nicht zu hellen und unbewohnten Orte unterzubringen. Nach jeder Mahlzeit sind Küsse durch aufgelegte Säcke zu verdunkeln, damit die Tiere Ruhe haben. In der Mitte zwischen den beiden Tieren werden die Säcke wieder abgenommen, denn bei einer ständigen Dunkelbelastung frischt das Mastgeflügel schlechter. In den Schlachten müssen die Tiere 24 Stunden hungern.

Handels-Zeitung.

Berlin. 1. Dez. (Schlachtofleemarkt) Auftrieb Kinder, 2085 Rinder, 1354 Schafe, 7531 Schweine. — (die eingefärbten Zahlen geben die Preise für Lebendtiere an): 1. Rinder: fehlen. — 2. Rinder: b) 172—177 (103—153—167 (92—100); d) 133—150 (80—90). e) 91—111 bis 65. — 3. Schafe: fehlen. — 4. Schweine: b) — (110), d) — (100), e) — (160). — Marktverlauf: Rinder langsam. — lebhaft. — Schafe nicht ausverkauft. — Schweine lebhaft.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirschbäck in Hachenburg.

Der Geschäftsanteil
mit dem sich unsere Mitglieder bei der Genossenschaft beteiligen können, ist auf

M. 1000.—

festgesetzt. Dieser Anteil, auf den zur Zeit eine 6%ige Dividende verteilt wird, kann jederzeit vollgezahlt werden, auch können beliebig große Teilzahlungen bis zur Erreichung dieser Höchstgrenze (M. 1000.—) geleistet werden.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

festgesetzt. Dieser Anteil, auf den zur Zeit eine 6%ige Dividende verteilt wird, kann jederzeit vollgezahlt werden, auch können beliebig große Teilzahlungen bis zur Erreichung dieser Höchstgrenze (M. 1000.—) geleistet werden.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.</